

GEO

Die Welt mit anderen Augen sehen

Wem gehört die Nofretete?

Wie die Europäer ihre Kolonien
plünderten – und weshalb
viele Schätze endlich zurück-
gegeben werden müssen

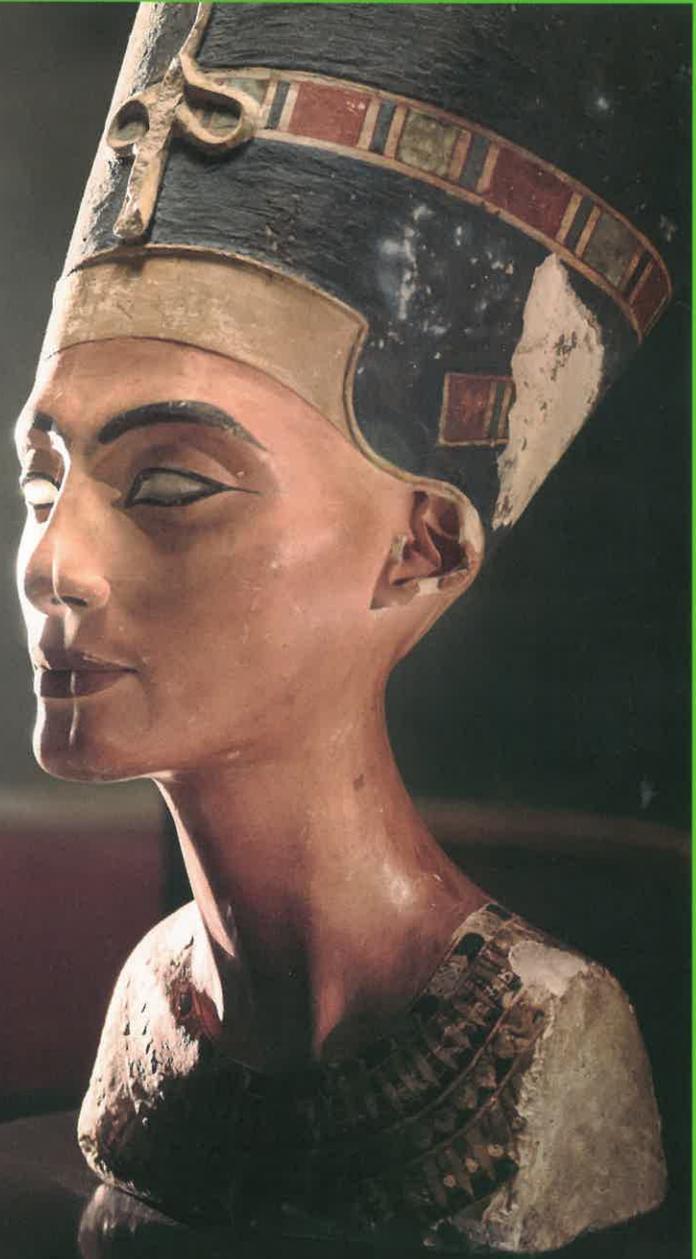
WALD DER ZUKUNFT

Hoffnung aus der Asche:
Ein Brand
und seine Folgen

SATURN-RINGE
Kosmische
Sensationen

TODESSTUNDE
Wir sterben, wie
wir gelebt haben

EXPEDITION
In der Höhle
der Neandertaler



08

Deutschland 8,50 € Schweiz 13,60 sfr Österreich 9,70 €
Benelux 10,20 € Griechenland 11,00 € Italien 11,00 € Portugal (cont.) 11,00 € Spanien 11,00€ Tschechien 320,00 CZK

Krabbelnde Vielfalt unter Druck

Die biologische Vielfalt sind wir alle. Miteinander vernetzt und voneinander abhängig. Der bedrohliche Schwund von Insekten ruft auch in Österreich Fachleute und private Initiativen auf den Plan

Bläulinge gehören zu den Tagfaltern. Viele Männchen haben blau gefärbte Flügeloberseiten.

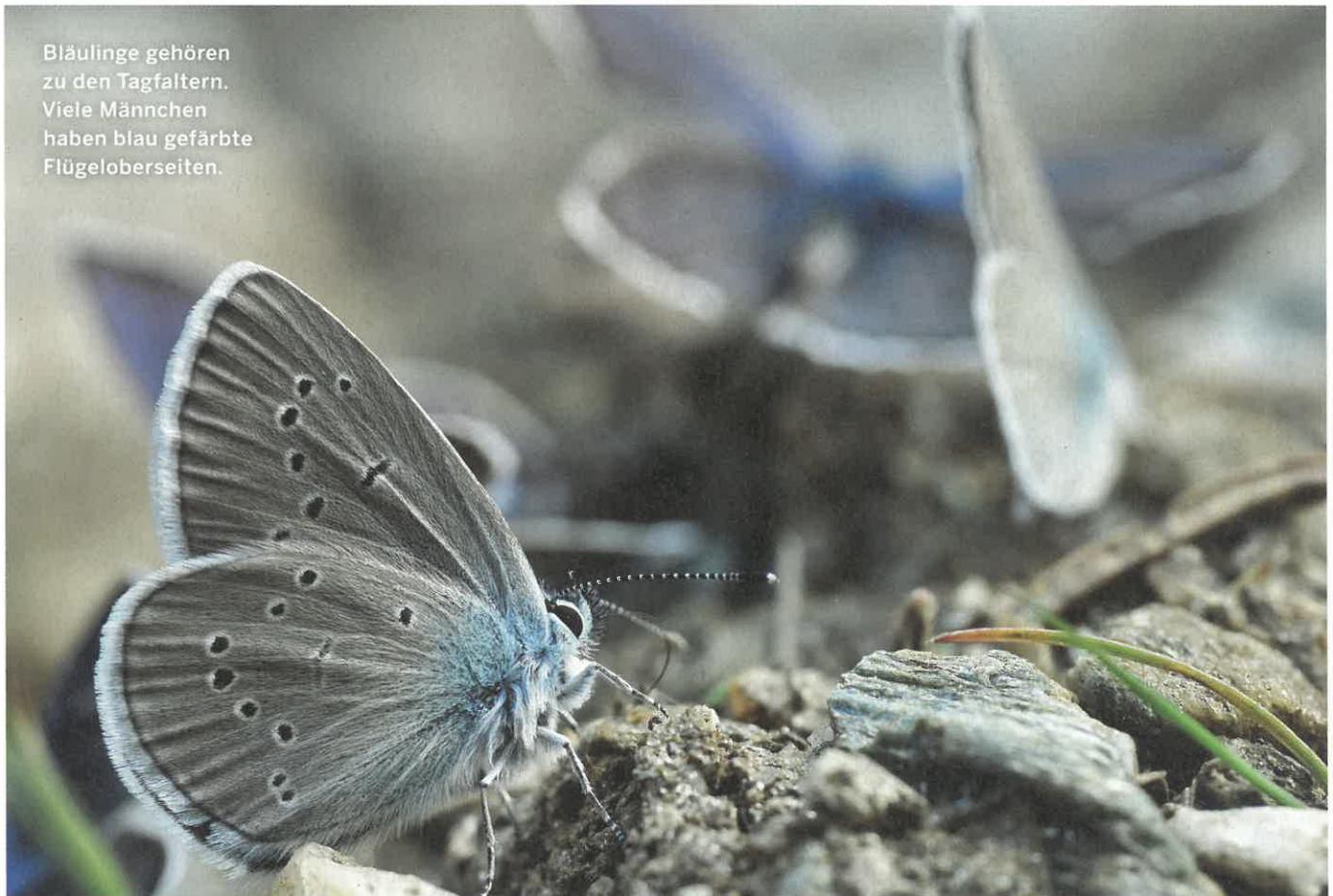


Foto: Werner Gantschnigg/ Viel-Falter

Für unsere Ökosysteme sind sie alle unersetzlich. Was Mensch und Mücke verbindet.

Manchen bereitet der Gedanke an Insekten unangenehme Gefühle, obwohl die Kerbtiere Lieblinge wie Marienkäfer, Biene oder Schmetterling ebenso umfassen wie Motten, Wespen oder Wanzen. Für unsere Ökosysteme sind sie jedenfalls alle unersetzlich. Der Insektenatlas 2020 fasst ihre Bedeutung in Zahlen: Von 54125 Tierar-

ten in Österreich sind ungefähr 40 000 Insekten. In Bezug zur Größe belegt Österreich beim Artenreichtum einen Spitzenplatz in Europa, zurückzuführen auf besonders strukturreiche Landschaften. In den letzten dreißig Jahren ist das Gewicht der Biomasse der Insekten und die Häufigkeit jedoch stark zurück gegangen.



Bienen und Insekten wissen die Vielfalt in den heimischen Gärten zu schätzen. Wichtig für den Erhalt der Arten ist der Verzicht auf Pestizide und Umweltgifte, auch in kleinen Strukturen.

Johannes Rüdisser, Biodiversitätsforscher an der Universität Innsbruck und Mitglied im nationalen Biodiversitätsrat, spricht von einem extremen Rückgang in der Vielfalt und der Zahl der Insekten: „Auch häufige Arten gehen zurück. Es reicht nicht, den Fokus auf seltene und aussterbende Arten zu richten. Insekten sind in jedem Ökosystem tragende Säulen und die Folgen ihres Verlusts schwer zu prognostizieren.“ Treiber für den Schwund an Insekten ist die Landnutzung. „Bei der Versiegelung von Bodenflächen ist Österreich negativer Spitzenreiter: 30 Fußballfelder wer-

den täglich verbaut“, beschreibt Rüdisser. Wenn es um die landwirtschaftliche Nutzung geht (30 % der Landesfläche), nennt er drei Faktoren, die sich vom Alpenraum bis in die Ostregion nur in der Gewichtung unterscheiden. Die voranschreitende Intensivierung mit Maschineneinsatz, das Verwalden schwer zu bewirtschaftender Flächen und der hohe Insektizideinsatz. „Es wird zu früh, zu oft und zu gründlich gemäht. Kein Streifen bleibt stehen, es gibt keine Rückzugsräume mehr“, erklärt der Biodiversitätsexperte, der ein Monitoring von Tagfaltern auf verschieden ge-

nutzten Wiesen in Tirol und Vorarlberg durchführt: „Wie Fieber ein Symptom für eine Krankheit ist, sind weniger Tagfalter ein Symptom für die Biodiversitätskrise, die wir zur Chefsache machen müssen.“

Was ist nun die tragende Rolle jener Lebewesen, die maximal eine Handspanne groß werden? Beim Anbau von Lebensmitteln zeigt sich der enge Konnex von Menschen und Sechsheinern. Wir verlassen uns als Bestäuber auf Insekten, ohne die es keine Ernte gibt. Von 150 wirtschaftlich genutzten Pflanzen in Europa wird rund die Hälfte von

Insekten bestäubt. Bei Wildpflanzen sind es sogar 80%. Landwirtinnen sprechen von ungewollten Schädlingen und gern gesehenen Nützlingen, die Schädlinge in Schach halten. Auch die Bodenfruchtbarkeit ist in hohem Maß von unscheinbaren Mitarbeitern abhängig. Vom flächendeckenden Rückgang der Insekten sind in der Folge auch Tiere wie Vögel, Fledermäuse, Amphibien, Reptilien und Spinnen betroffen. Seit 1998 sind 40% der Vögel in der Kulturlandschaft verschwunden.

Das voranschreitende Sterben von Insekten wird von Fachleuten als ebenso gravierend eingeschätzt wie der Klimawandel. Obwohl erschreckende Zahlen ebenso wie Schutzmaßnahmen auf dem

Tisch liegen, hakt es auf politischer Ebene. Gerade wird in der Europäischen Union um die Neugestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik gerungen, der größte Förderposten im EU-Budget und flächenmäßig bedeutsam. Es speißt sich an Umweltauflagen und Fördermaßnahmen. Johannes Rüdiger dazu: „Als Gesellschaft müssen wir erkennen, dass Landwirtschaft mehr als Lebensmittelproduktion ist. Wenn nur die Produktivität optimiert wird, leiden Landschaftsbild und Biodiversität. Wir sollten Landwirtinnen und Landwirte auch dafür bezahlen, dass sie die Ökosystem-Leistungsbilanz wesentlich verbessern. Denkbar wären etwa zielorientierte ökologische Förderungen bei zu-

dem freier Wahl der Maßnahmen. Momentan werden sie dafür bezahlt, dass sie etwas tun oder nicht tun.“

Aber auch Bürgerinnen, NGOs, Landwirte, Parteien, Gemeinden und Unternehmen werden initiativ. 2018 begann der Künstler und Filmemacher Edgar Honetschläger mit seiner Graswurzelbewegung „GoBugsGo!“. Im Kollektiv sollen Grundstücke gekauft und zu menschenfreien Zonen erklärt werden. Auf diesen Flächen können sich Tiere von Monokulturen, Spritzmitteln, Lichtverschmutzung und Bodenversiegelung erholen. Die Idee dahinter: Wenn vielen Menschen ein Stück Land gehört, kann es nur schwer enteignet oder umgewidmet werden.

Wie alle einheimischen Amphibien und Reptilien ist die Blindschleiche geschützt, aber durch fortschreitende Bodenversiegelung vom Verlust ihrer Lebensräume bedroht. Im Bild eine Paarungsszene.

Foto: Nini Tschavoll

